

# Perspectives for Talents ▣▣▣



**Der perfekte  
Lebenslauf**

## Der perfekte Lebenslauf

Guten Noten im Studium, Praktika und ab ins Ausland: Wer einen Spitzenjob will, sollte seinen Lebenslauf schon früh sorgfältig planen – mit der richtigen Mischung können Bewerber bei Personalern punkten.

Jörg Skorpil schaut immer zuerst in seinen Kalender, wenn er sich mit Freunden verabredet. Denn unter der Woche kann es schon mal eng werden: Der 22-Jährige studiert im vierten Semester Betriebswirtschaftslehre an der Uni Köln und engagiert sich dort bei einer studentischen Marketing-Initiative. Daneben arbeitet Skorpil seit etwa 2 Jahren als Werkstudent bei einer Kölner Agentur für Handelsmarketing; ein Großteil der Freizeit geht für das politische Engagement in der Heimatstadt drauf; dort leitet Skorpil die Jugend-Gruppe einer Partei, moderiert Sitzungen und organisiert Fußball- oder Pokerturniere für Jugendliche. Die nächsten Semesterferien sind schon verplant: Das nächste Praktikum steht an, dieses Mal im Landtag von NRW. In zwei Jahren will der angehende Diplom-Betriebswirt ein Auslandsemester einlegen, am liebsten in Skandinavien: „Das ist auf jeden Fall fest eingeplant“, sagt Skorpil.

Gute Noten, schnelles Studium, Praktika und Auslandsaufenthalt; daneben mehrere Sprachen fließend beherrschen und am besten ein in der Freizeit selbst organisiertes Sozialprojekt leiten: In etwa so sieht aus Sicht von Personalern die perfekte Vita eines Bewerbers aus – meinen viele. Tatsächlich suchen Personal-Verantwortliche eine ausgewogene Mischung und Bewerber, die gute Leistungen im Studium und privat bringen. Wichtig dabei ist Authentizität: Wer das fünfte Praktikum nur lustlos absolviert oder lediglich für den Lebenslauf bei einem Sozialprojekt mit halbem Herzen mitarbeitet, ist schlecht beraten.

**Gute Noten oder Schnelligkeit: „Die richtig Guten haben beides!“**

Grundvoraussetzung für einen Spitzenjob sind gute Noten. Sollten Studenten deshalb lieber ein oder zwei Semester länger studieren, um bestmöglich vorbereitet in die Prüfungen zu gehen? Vorsicht, denn ein allzu langes Studium kommt nicht gut an: „Wir erwarten ein überdurchschnittlich abgeschlossenes Studium mit einer an der Regelstudienzeit orientierten Dauer“, sagt Birgit Huber von Sanofi-Aventis Deutschland. Die Studiendauer ist fast ebenso relevant wie die Abschlussnote: „Beide Kriterien sind für uns wichtig, daher achten wir sowohl auf die Studiennoten als auch die Studiendauer“, sagt Dr. Thomas Fritz, Director of Recruiting bei der Unternehmensberatung McKinsey. Dennoch kann es sich lohnen, lieber ein bis zwei Semester länger zu studieren, um das Abschlusszeugnis etwas aufzupolieren. „Wenn die Note noch etwas besser ist, stellt eine Überschreitung der Regelstudienzeit kein Problem dar“, sagt zum Beispiel Judith Kederer, Leiterin des Recruiting bei der Unternehmensberatung Accenture für Deutschland, Österreich und die Schweiz. Für die besten Bewerber stellt sich die Frage nach guten Noten

oder schnellem Studium gar nicht: „Warum oder? Die richtig Guten haben beides!“ erklärt Annette Nimzik von RWE.

#### Studienort: „Aktuell nicht ausschlaggebend“

Also gilt: Schnell studieren und möglichst gute Zensuren schreiben. Weniger wichtig dagegen ist, wo ein Absolvent seinen Abschluss gemacht hat. Zwar gibt es zahlreiche Rankings der Universitäten, doch für die meisten Personal-Experten ist der Studienort ein untergeordneter Aspekt: „Für uns ist aktuell der Studienort nicht ausschlaggebend“, sagt Judith Kederer von Accenture. Auch bei McKinsey spielt der Ort kaum eine Rolle: „Grundsätzlich rekrutieren wir Studierende an allen deutschen Universitäten und zum Teil im Ausland“, sagt Dr. Thomas Fritz. Ähnlich sieht man es bei der Wirtschaftsprüfung KPMG: „Das Renommé hat zwar schon eine gewisse Aussagekraft, spielt letztlich aber eine eher untergeordnete Rolle“, sagt Thomas Bles. Weitaus wichtiger seien dagegen die Fächerkombination, Studiendauer - und praktische Erfahrungen.

#### Praktika: „Wir legen großen Wert auf Praxiserfahrungen“

Trotz in der Regel schlechter Bezahlung kommt kein Student an Praktika vorbei. Die Vorteile überwiegen - und das aus verschiedenen Gründen: „Absolventen, die nur innerhalb der Universitätsmauern geblieben sind, sind uninteressant für ein großes Industrieunternehmen“, stellt Birgit Huber von Sanofi Aventis Deutschland klar. Dies gilt in so gut wie jedem Unternehmen: „Wir legen großen Wert auf Praxiserfahrungen“, sagt auch Marion Dressler, Sprecherin der Deutschen Bank. Praktika können ein gutes Sprungbrett sein, um Kontakte für den späteren Job zu knüpfen. Sieben von zehn Akademikern, die von der Deutschen Bank eingestellt werden, haben vorher eine Ausbildung oder ein Praktikum beim dem Institut absolviert. „Wir bekommen so einen guten Eindruck von dem Bewerber“, sagt Dressler. Doch auch wer nicht direkt bei dem Praktikums-unternehmen einsteigen will, sollte sich bei der Arbeit ins Zeug legen: Die Praktikumszeugnisse werden von vielen Personalern genau unter die Lupe genommen. Praktika und Praktikumszeugnisse sind für Dell „Indikatoren, die das Engagement des Bewerbers widerspiegeln“, sagt Ulrike Lösekrug, Recruiting Specialist bei dem Computerhersteller. Weniger wichtig ist die Branche, in der Absolventen ihre Praktika absolviert haben. Zwar sind Branchenkenntnisse von Vorteil, aber auch Erfahrung in anderen Geschäftsbereichen kann sich positiv auswirken: „Die Branche spielt eine untergeordnete Rolle, denn Praktika dienen den Studenten dazu, wertvolle Erfahrung in der betrieblichen Praxis zu sammeln, in welcher Branche auch immer“, sagt Lösekrug. Manchmal kann ein Blick über den Tellerrand sogar weiterhelfen: „Relevante Praktika im Vertrieb oder im Dienstleistungssektor, wie dem Handel oder Tourismus, helfen Studenten, ein Gespür für den Kunden und seine Bedürfnisse zu entwickeln“, sagt Marion Dressler von der Deutschen Bank.

Praktika können aber auch dazu dienen, in eine bestimmte Branche hereinzuschnuppern – und festzustellen, dass man dort nicht arbeiten will. Wie bei Thomas Meier. Nach zwei Monaten Praktikum bei einer großen Wirtschaftsprüfung war für den Betriebswirt klar, dass diese Art zu arbeiten nicht sein Fall war: „Mir fehlte der direkte Kontakt zu Menschen“, sagt Meier heute. Nach seinem Diplom mit einer eins vor dem Komma bewarb er sich im Einzelhandel – und hat nun eine Position im mittleren Management in einem großen Unternehmen.

#### Ausland: „Selbstvertrauen, Weltläufigkeit, Toleranz“

Neben praktischen Erfahrungen ist ein Auslandsaufenthalt ein gern gesehener Farbtupfer im Lebenslauf: „Ein Auslandsaufenthalt ist immer sinnvoll und förderlich für die Karriere“, sagt Steffen Laick, Manager Central Recruiting bei der Unternehmensberatung Ernst&Young. Der Zeitpunkt der Auslandserfahrung ist fachabhängig und insgesamt für die meisten Personalern ein Nebenaspekt. Wichtig sind vielmehr die Erfahrungen, die mit einem solchen Aufenthalt verknüpft sind: Für Annette Nimzik von RWE sind dies vor allem „Selbstvertrauen, Weltläufigkeit, Toleranz und ein völlig neuer Blickwinkel auf das Leben“.

Das kann Jörg Skorpil nur bestätigen. Nach dem Abitur arbeitete der Kölner zwei Monate in Brüssel bei Goodyear Dunlop: „Das war eine super Erfahrung und hat mich weitergebracht in Punkto Selbstbewusstsein und was die englische Sprache betrifft“, sagt der Student. Diese auf einem hohen Niveau zu beherrschen, ist eine Grundvoraussetzung für die spätere Karriere. Dagegen spielt die Wahl des Gastlandes ebenso eine untergeordnete Rolle wie der Zeitpunkt: „Die Erfahrungen stehen im Mittelpunkt, egal auf welchem Kontinent sie gemacht wurden“, sagt Ulrike Lösekrug von Dell.

#### Soziales Engagement: „Ein absolutes Plus“

Engagement neben dem Studium steht bei vielen Personalern weit oben auf der Liste. Der Begriff ist weit gefasst: Damit kann die Arbeit bei einer politischen Partei, einer Bürgerinitiative, der Kirche oder einem Verein gemeint sein. Wer frühzeitig Verantwortung übernimmt, punktet bei der Bewerbung: „Soziales Engagement ist ein absolutes Plus für den Bewerber und seinen „cultural fit“ zu unserem Unternehmen“, sagt Marion Dressler von der Deutschen Bank. Thomas Meier glaubt, dass er in der Zeit, als er im Vorstand einer kommunalpolitischen Gruppe arbeitete, wichtige Erfahrungen gemacht hat. Gleichzeitig war er neben dem Studium Sportwart in einem Tennisverein. „Bei diesen beiden Aufgaben habe ich viel gelernt, was die Führung von Menschen und strukturiertes Planen angeht“, sagt Meier. Heute ist der 27-Jährige verantwortlich für rund 60 Mitarbeiter. „Das soziale Engagement des Bewerbers gibt uns einen Eindruck von seiner Erfahrung in der Interaktion mit unterschiedlichen Teams und Interessengruppen – oftmals haben Bewerber ihre erste Teamerfahrung in Vereinen gesammelt und ausgebaut“, bestätigt Dressler.

Authentizität: „Wir sehen uns in den Netzwerken um“

Diese positiven Effekte erreichen jedoch nur Bewerber, die mit offenen Karten spielen und hinter dem stehen, was sie tun. egal ob im Studium oder privat: „Kein Unternehmen hat ein Interesse an Mitarbeitern, deren Auftritt eine gewisse Beliebigkeit hat“, stellt Annette Nimzik von RWE klar. Allzu große Widersprüche zwischen Realität und dem Lebenslauf sollten also nicht bestehen, ansonsten kann das negative Folgen haben. Bewerber sollten sich auch klar darüber sein, dass einige Unternehmen sich genau über den potenziellen Mitarbeiter erkundigen: „Wir nutzen das Internet, um Informationen über den Bewerber einzuholen. Dann sehen wir uns in den sozialen Netzwerken um“, bestätigt Judith Kederer von Accenture. Nahezu jeder Student in Deutschland ist mittlerweile mit einem Profil bei Anbietern wie StudiVZ.de oder Lokalisten.de vertreten – eine wahre Fundgrube für Personaler. „Jeder ist gut beraten, sich in der Öffentlichkeit nur so zu präsentieren, wie er sich grundsätzlich darstellen möchte, egal zu welchem Zweck“, gibt Annette Nimzik von RWE zu bedenken. Ernst&Young verzichtet nach eigenen Angaben auf die Internet-Recherche. Doch auch Steffen Laick schiebt nach: „Die Bewerber sollten sich über die Informationen klar sein, die online abrufbar sind.“ Gegebenenfalls, sagt Laick pragmatisch, sollten Bewerber ihr Profil bereinigen, wenn die Bewerbungsphase startet.